

Anatoli Tschubais¹ (1999): Dieser Krieg² ist die Wiedergeburt der russischen Armee und der russische Nation!

Boris Jelzin (1999): Dieser Krieg ist die Endlösung des tschetschenischen Problems.

Wladimir Putin (nach dem sogenannten Referendum 2003): Jetzt gehört Tschetschenien wieder unumstößlich zu Russland!

Utopie einer politischen Lösung des russisch-tschetschenischen Konflikts (Politische Lösung statt Fortsetzung des Krieges? in: Ost-West Gegeninformation, 1/2005)

Einleitung

Eine politische Lösung des russisch-tschetschenischen Konflikts hat nur Sinn, wenn sie sich am Wesen des Konflikts orientiert und beide Seiten einbezieht, um einen sowohl für Russland als auch für das tschetschenische Volk akzeptablen Kompromiss zu finden.

Die russischen Kriege in Tschetschenien von 1994 bis 1996 und seit 1999 sind koloniale Kriege, in denen sich das Recht des tschetschenischen Volkes auf Selbstbestimmung und das Recht des russischen Imperiums auf die Integrität seiner Grenzen gegenüberstehen.

Nach dem Zerfall der Sowjetunion bedeutet die Existenz eines unabhängigen tschetschenischen Staates für das neue Russland einen nicht hinnehmbaren Prestigeverlust und den Verlust an Einfluss in der kaukasischen Region.

Nach den genozidalen Erfahrungen mit Russland im 19. und 20. Jahrhundert und den russischen Kriegsverbrechen in den beiden Tschetschenienkriegen bedeutet die Unabhängigkeit für die Tschetschenen das Überleben ihres Volkes. Dass dem tschetschenischen Volk im Gegensatz zu den baltischen, südkaukasischen, mittelasiatischen Völkern, der Ukraine und Weißrussland das Recht auf Selbstbestimmung verweigert wird, ist die Hauptursache des Konflikts.

Die Vorgeschichte: 400 Jahre koloniale Eroberung - 400 Jahre Widerstand

Die Tschetschenen besiedeln als autochthones Volk seit 3.000 Jahren den Zentralen Nordostkaukasus und nennen sich selbst Nochtschi - Menschen. Ihre Sprache gehört zur nordöstlichen Gruppe der kaukasischen Sprachen, die als ein eigener Ast am Sprachbaum der Menschheit nicht verwandt sind mit den indogermanischen, semitischen oder uralischen. Der tschetschenische Sippenverband „Dzurdzuketien“ ist seit dem 1. Jahrtausend v. d. Zeitrechnung in antiken Quellen belegt und bestand bis zu den Einfällen der Mongolen und Turkvölker. Die Tschetschenen hatten nie feudale Strukturen, kennen weder Fürsten noch Könige, weder Steuern, noch einen Hofstaat. Sie waren freie Bauern auf freiem Grund. Freiheit ist für sie Bestandteil ihrer menschlichen Würde. Ihr Sittengesetz Adat verpflichtet jeden wehrfähigen Mann zur Verteidigung seiner Familie, seiner Sippe, seines Landes. Das ist der Grund für den heftigen Widerstand, mit dem die Tschetschenen sich allen Eroberungen widersetzen.

¹ Anfang der 90iger Jahre Prwemierminister; heute Chef des russischen Strommonopolisten UES;

² Der zweite Tschetschenienkrieg, der 1999 begann;

Expeditionen gegen die Tschetschenen und Kumücken unternahm Russland bereits im 16. Jahrhundert unter Iwan dem Schrecklichen. Nach der Errichtung der Festung Terki 1567 entstanden auf der linken Seite des Terek die ersten Siedlungen russischer Kolonisten.

Als Peter I. auf dem Wege nach Persien Tschetschenien und Dagestan erobern wollte, erlitt er eine verlustreiche Niederlage. Doch nach dem Pugatschow-Aufstand und der Eroberung der Krim wurde Ende des 18. Jahrhunderts die Kaukasische Linie in Form von Festungsanlagen errichtet. Die bekannteste von ihnen erhielt den Namen Wladikawkas („Beherrsche den Kaukasus!“). Von 1779 bis 1864 dauerte der russisch-kaukasische Krieg. Die kaukasischen Bergvölker leisteten unter Scheich Mansur, Gasi-Mullah und dem legendären Imam Schamil erbitterten Widerstand gegen die Eroberer, am heftigsten die Tschetschenen. Ganze Armeen russischer Soldaten fanden den Tod. Die einheimischen Völker wurden bis zu einem Drittel dezimiert, 750.000 Nordkaukasier in das Osmanische Reich vertrieben, wo ihre Nachfahren bis heute leben. Traumatische Erlebnisse, wie das Wüten des russischen Oberbefehlshabers im Kaukasus, General Jermolov, z.B. beim Massaker von Dadi-Yurt 1819, gruben sich tief ein in das Gedächtnis der Tschetschenen.

Nach der russischen Revolution von 1917 gerieten die Tschetschenen in den Strudel des Bürgerkrieges. Die Bolschewiken versprachen ihnen Gerechtigkeit und Freiheit. Doch die 1918 gegründete „Republik der Bergvölker“, zu der auch Tschetschenien gehörte, wurde 1920 wieder aufgelöst und nach und nach die Unionsrepubliken Adygei, Karatschai-Tscherkessien, Kabardino-Balkarien, Ossetien, Tschetscheno-Inguschetien und Dagestan eingerichtet.

Während der kommunistischen Zwangskollektivierung und der stalinistischen Säuberungen waren die Tschetschenen schweren Repressionen ausgesetzt. Zehn Prozent der Bevölkerung, vor allem die Intelligenz, verschwand im unersättlichen Rachen des Gulag. Zwei Schriftreformen innerhalb zweier Jahrzehnte setzten anstelle der arabischen erst die lateinische, dann die kyrillische Schrift in Kraft. Die nationale Sprache und die Religionsausübung wurden stark unterdrückt. Die Aufstände gegen das kommunistische Regime rissen nicht ab. Einzelwiderstandskämpfer, die sogenannten Abreken³, wurden zu Helden ihres Volkes.

Im Februar 1944 befahl Stalin die Deportation der Tschetschenen und Inguschen nach Mittelasien. Nach russischen Quellen kamen dabei 60% des tschetschenischen Volkes um. Die Sowjetrepublik wurde aufgelöst, das Gebiet an die Nachbarrepubliken aufgeteilt, die Dörfer umbenannt. Erst nach Chrustschows Geheimrede 1956 auf dem 20. Parteitag der KPdSU durften die Verbannten nach und nach zurückkehren. In den Koffern trugen sie die Gebeine ihrer Verstorbenen, die inzwischen zum Straßenbau verwendeten Grabsteine richteten sie wieder auf. In Tschetschenien gab es viele Umwelt schädigende Betriebe, Erdölverarbeitende Industrie zur Herstellung von Flugbenzin, Farben und Lacken, eine Akkumulatorenfabrik, eine Papierfabrik. Was die soziale Versorgung betraf, stand Tschetschenien an letzter Stelle des Sowjetreiches.

Rechtliche Wertung der Unabhängigkeit seit 1990⁴

Während der Perestroika entstanden in Tschetschenien ähnlich wie in anderen Sowjetrepubliken Unabhängigkeitsbewegungen. Die tschetschenische Unabhängigkeitsbewegung mündete in die Organisation eines Tschetschenischen Nationalkongresses, der im November 1990 mit fast Tausend Delegierten aus allen Regionen Tschetscheniens die Unabhängigkeit Tschetscheniens und den Austritt Tschetscheniens aus

³ Die Abreken lebten versteckt in den Bergen und führten Anschläge gegen die russischen Besatzer durch, besonders gegen die Geheimpolizei. Die berühmtesten sind Selimkhan (1872-1913) und Hasucha (1905-1976);

⁴ Vergl. Henrik Bischof, Sturm über Tschetschenien, Studie zur Außenpolitik Nr. 65, Friedrich-Ebert-Stiftung, Bonn 1995

der Sowjetunion beschloss. Nach der Wahl des Generals der sowjetischen Luftstreitkräfte, Dshochar Dudaev, 1991 zum Präsidenten wurde die Unabhängigkeit erneut erklärt und in einer demokratische Verfassung verankert, die am 12. 03.1991 in Kraft trat. Als kurze Zeit später die Sowjetunion aufgelöst und der Russische Föderationsvertrag unterzeichnet wurde⁵, trat Tschetschenien der Föderation nicht bei.

Der russische Anspruch auf Tschetschenien gründet sich auf die zaristische Eroberung im 19. Jahrhundert, auf die Stalinsche Verfassung von 1936, die Tschetschenien zu einer Autonomen Sowjetrepublik erklärte, und auf die Verfassung der Russischen Föderation, die erst im Dezember 1993 verabschiedet wurde und ihren Subjekten den Austritt nicht erlaubt.

Völkerrechtlich gehört Tschetschenien nicht zu Russland. Und die Tschetschenen fragen zu Recht: Warum haben andere Völker das Recht, aus der Sowjetunion auszutreten, und die Tschetschenen nicht?

Die fehlende Unterstützung der Tschetschenen bei der Gründung eines eigenen Staates führte zu zwei furchtbaren Kriegen, in denen ein Fünftel der tschetschenischen Bevölkerung umkam, die gesamte Infrastruktur des Landes zerstört wurde und islamistische Ideologien, die der tschetschenischen Tradition fremd sind und sie in hohem Maße gefährden, an Einfluss gewannen. Der zweite Tschetschenienkrieg ist bereits nicht mehr lokalisierbar und wird mit terroristischen Anschlägen, der Ausweitung des Konflikts und nicht zuletzt mit der autoritären Entwicklung Russlands immer mehr zu einer Bedrohung der europäischen Sicherheit.

Die Vertrag von Chassaw-Yurt 1996 und der Friedensvertrag von 1997

Am 31. 08. 1996 wurde in Chassaw-Yurt im Beisein von Tim Guildemann, dem Leiter der O.S.Z.E.-Mission in Grozny, zwischen Russland und Tschetschenien ein Abkommen über die Grundlagen der Beziehungen beider Länder unterzeichnet. Leiter der Delegationen waren auf russischer Seite General Lebed und auf tschetschenischer Seite Aslan Maschadow⁶. Das Abkommen enthielt den Abzug aller russischen Militäreinheiten bis zum Jahresende und legte fest, dass künftig die Beziehungen zwischen Russland und Tschetschenien auf der Grundlage der Normen des internationalen Rechts geregelt werden und alle strittigen Fragen auf friedlichem Wege gelöst werden sollen.

Am 12. Mai 1997 wurde von den Präsidenten Boris Jelzin und Aslan Maschadow ein Friedensvertrag unterzeichnet, der die Punkte des Chassaw-Yurter Abkommens bekräftigte. Der Friedensvertrag sollte den Jahrhunderte langen russisch-tschetschenischen Konflikt beenden und als Vertrag zweier gleichberechtigter Staaten Grundlage sein für alle weiteren Abkommen zwischen der Russischen Föderation und der Tschetschenischen Republik Itschkeria. Defacto war die Unterzeichnung des Chassaw-Yurter Abkommens und des Friedensvertrages eine Anerkennung der tschetschenischen Unabhängigkeit.

Der Oberst der sowjetischen Streitkräfte, Aslan Maschadow, war unter der Ägide der O.S.Z.E. im Januar 1997 zum Präsidenten gewählt worden. Präsident Jelzin gratulierte ihm. Maschadow wurde gewählt, weil seine Politik guter nachbarschaftlicher Beziehungen zu Russland dem Willen des Volkes entsprach. Leider fand seine Politik weder Unterstützung durch Russland, noch durch die internationale Staatengemeinschaft. Russland setzte den Krieg als kalten Krieg fort, förderte mit Operationen der Geheimdienste die Opposition und kriminelle Kräfte, um mit spektakulären Entführungen und blutigen Morden Maschadow zu demontieren und zu isolieren. Europa unternahm nichts, um Maschadow beim Aufbau ziviler Strukturen und bei der Bekämpfung der Kriminalität zu helfen. Die Chance, das hoch entwickelte und weitgehend säkularisierte Tschetschenien zu stabilisieren, wurde vertan.

⁵ Unterzeichnung des Föderationsvertrages am 31.03.1991;

⁶ Weil die russische Seite Aslan Maschadow zum Präsidenten favorisieren wollte, setzte sie ihn im Protokoll an die erste Stelle und nicht den eigentlichen Leiter der Delegation, Dr. Sait-Khassan Abumuslimov;

Nach der Aussage des damaligen Premierministers Russlands, Sergej Stepaschin, war der zweite Tschetschenienkrieg ab März 1999 geplant, mit dem Putin und der Geheimdienst FSB in Russland an die Macht kommen sollten. Viele Indizien sprechen dafür, dass die Bombenanschläge in russischen Städten und der Einmarsch Schamil Bassaevs in Dagestan Inszenierungen des russischen Geheimdienstes waren, um die eigene Bevölkerung und die Weltöffentlichkeit auf den zweiten Tschetschenienkrieg vorzubereiten und einen aktuellen Kriegsgrund zu haben⁷. Rechtlich war der Einfall Bassaevs in Dagestan kein Akt der tschetschenischen Regierung, sondern eine verbrecherische Aktion, die Maschadow nicht verhindern konnte.

Der tschetschenische Friedensplan von 2003⁸

Im Februar 2003 legte Ilyas Achmadov, der Außenminister der Maschadow-Regierung, einen Friedensplan vor, der alle Anklagen russischer Kriegsverbrechen vermeidet und sich bemüht, die russischen, die tschetschenischen und die internationalen Interessen zu berücksichtigen. Der Friedensplan schlägt unter dem Motto „Der Weg zu Frieden und Demokratie: Bedingte Unabhängigkeit unter internationaler Verwaltung“ die Transformation Tschetscheniens zu einem demokratischen und friedlichen Staat vor mit Hilfe der UNO und in einer Übergangszeit von mehreren Jahren.

„Die vorliegende Darstellung zeigt die wichtigsten Merkmale des Konfliktes auf und schlägt einen fundamental neuen Weg vor, auf dem die jahrhundertealten Diskrepanzen zwischen Russland und Tschetschenien gelöst werden können. Es wird dargelegt, dass eine Fortsetzung des Krieges nicht hingenommen werden kann angesichts der damit verbundenen Gefährdung der Zukunft Russlands und Tschetscheniens, sowie der Interessen und der Glaubwürdigkeit der internationalen Gemeinschaft. Handlungen müssen jedoch von einer klaren Vision und einem Ziel getragen werden. Tschetschenien kann nicht länger ein Teil Russlands sein, aber es kann und sollte ein Teil der demokratischen Welt werden. Die Tschetschenen sollten einen eigenen Staat zuerkannt bekommen, und zwar auf dem Wege einer mehrjährigen treuhändlerischen Übergangsverwaltung. Dieses treuhändlerische System würde den legitimen tschetschenischen Bestrebungen entsprechen und der tschetschenischen Gesellschaft helfen, sich von der Katastrophe der letzten Dekade zu erholen. Zugleich würde eine solche Lösung sowohl die realen russischen Sicherheitsinteressen als auch die Interessen der internationalen Gemeinschaft, einschließlich Georgien, einbeziehen. Sie stellt damit die einzige durchführbare Lösung dieses äußerst komplizierten und geschichtlich begründeten Konfliktes dar“.⁹

Die Erfahrung der letzten drei Jahrhunderte habe die Tschetschenen gelehrt, dass nur durch die Etablierung einer eigenen Staatlichkeit ihre Sicherheit und ihre legitimen Rechte und Freiheiten gewährleistet werden können. Die Chance einer demokratischen Entwicklung Tschetscheniens dürfe nicht unterschätzt werden. Freiheit und politische Gleichberechtigung, so wie eine dezentrale Demokratie seien tief in der tschetschenischen Tradition verankert und ein starkes Potential für eine demokratische Entwicklung.

Die Transformation Tschetscheniens zu einem demokratischen Staat entspräche auch den realen Sicherheitsinteressen Russlands, die nicht durch eine Abspaltung Tschetscheniens, sondern durch den sich ausweitenden Krieg bedroht sind. Ein stabiles, demokratisches Tschetschenien könne mit knapp einer Million Einwohnern niemals eine Gefahr für Russland sein. Entsprechende Vereinbarungen könnten die Friedfertigkeit Tschetscheniens garantieren.

⁷ Vgl. u.a. Florian Hassel, Krieg im Schatten, edition Suhrkamp 2326, Frankfurt/M, 2003;

⁸ Deutsche Übersetzung auf der website der Deutsch-Kaukasischen Gesellschaft, www.d-k-g.de;

⁹ Friedensplan, Einleitung, 2003;

Der freiwillige Abzug der russischen Armeeverbände aus Tschetschenen würde bedeuten, dass Russland seine Mittel nicht mehr an einen Krieg verlieren muss, der nicht zu gewinnen ist. Auch würden die vielen politischen, sozialen und ökonomischen Hindernisse beseitigt werden, die sich aus diesem Krieg ergeben und die der Demokratisierung und Modernisierung des Landes im Wege stehen. Anstatt seine Armee in einem zunehmend demoralisierenden Krieg immer barbarischer werden zu lassen, wäre es für Russland von größerem Vorteil, seine Truppen zurückzuziehen und die notwendigen Reformen des Militärwesens einzuleiten. Auch auf internationaler Bühne würde Russland gewinnen. Der Abzug der russischen Truppen aus Tschetschenien würde die internationale Kritik an den schweren Verletzungen der Menschenrechte beenden. Dies sind bedeutende Vorteile gegenüber dem, was Russland verliert: ein feindliches Tschetschenien voller Probleme. Unter der Annahme, dass die EU und andere Geberländer Russland diesen Verlust durch die Erhöhung von wirtschaftlicher und humanitärer Hilfe, insbesondere für die südlichen russischen Republiken, kompensieren, erscheint die Abspaltung Tschetscheniens auf jeden Fall als geringerer Verlust.

Demokratisierung, marktwirtschaftliche Reformen, freier Handel, Kooperation und Sicherheit sind die wichtigsten Interessen der internationalen Gemeinschaft in der Region. Da die Idee der bedingten Unabhängigkeit der internationalen Gemeinschaft starken Einfluss auf die Zukunft Tschetscheniens verleiht und es ihr ermöglicht, den langen und grausamen Krieg durch demokratische und marktwirtschaftliche Reformen zu beenden, dient der Vorschlag eindeutig auch den internationalen Interessen. Die Mittel, die zur Verwaltung und zum Wiederaufbau Tschetscheniens gebraucht werden, stellen einen nicht zu hohen Preis für die Stabilität in Europa dar. Mit den natürlichen Ressourcen Tschetscheniens könnte zudem ein wesentlicher Teil dieser Ausgaben gedeckt werden. Die Lösung des russisch-tschetschenischen Konfliktes würde helfen, das Pankissi-Problem zu beseitigen und damit die Spannungen zwischen Russland und Georgien mindern. Außerdem würde die Lösung des Konfliktes die Demokratisierung in Russland fördern, was zur Normalisierung der Beziehungen zwischen Russland und seinen Nachbarn im Kaukasus und in Zentralasien beitragen könnte. Auch könnte die Lösung des russisch-tschetschenischen Knotens *Spill-Over-Effekte* bei der Lösung anderer Konflikte im Kaukasus haben, womit ein großer Nutzen für die internationale Gemeinschaft und die Nachbarn Russlands im südlichen Kaukasus verbunden wäre.

„Die Idee der bedingten Unabhängigkeit kann durch ein UN-Treuhandsystem nach Kapitel XII und XIII der UN-Charta oder durch eine Resolution des Sicherheitsrates realisiert werden. Da dies nur mit dem Einverständnis des ständigen Mitglieds des Sicherheitsrates Russland erfolgen kann, würde Russland einen entscheidenden Einfluss auf die Bedingungen, unter denen Tschetschenien in der Übergangsperiode regiert würde, sowie auf den Einsatz der Verwaltungsbehörde haben. Dies könnte Russlands Bedenken gegen diese Idee mindern. Und nicht zuletzt würde ein solcher Schritt Russland schlagartig mit der demokratischen Welt verbinden“¹⁰.

Natürlich müssten die Bedingungen des Treuhandsystems auch für die tschetschenische Seite akzeptabel sein. Doch die Perspektive einer Anerkennung Tschetscheniens, die Gewährung wirtschaftlicher Aufbauhilfe und die sofortige Ersetzung der russischen Truppen durch internationale Friedenstruppen würden unbedingt die tschetschenische Akzeptanz finden und die Terroranschläge beenden.

Das vorgeschlagene Modell zur Lösung des Konfliktes ist der Methode ähnlich, die mit der Resolution 1244 des UN-Sicherheitsrates im Kosovo im Juni 1999 eingesetzt wurde. Der Unterschied zu Tschetschenien besteht darin, dass im tschetschenischen Fall die von der Erfüllung der Auflagen des internationalen Treuhandsystems bedingte Anerkennung einer Staatlichkeit als Ziel des treuhändlerischen Systems definiert werden müsste.

¹⁰ Friedensplan, Mechanismus, s.29;

Das Londoner Memorandum vom Februar 2005

Am 24. und 25.02.2005 fand in der Vertretung des EU-Parlaments in London eine Begegnung von Regierungsvertretern der Tschetschenischen Republik Itschkeria und von Vertretern der Vereinigung der Komitees der Soldatenmütter Russlands statt. Das Treffen fand auf Initiative der Soldatenmütter statt, die im Rahmen einer friedensstiftenden Mission arbeitet, welche eine breite Unterstützung in der russischen Öffentlichkeit findet.

Teilnehmer der Begegnung waren: Von der Vereinigung der Komitees der Soldatenmütter Valentina Melnikova, Ida Kuklina, Natalja Schukova und Marja Fedulova; von der Tschetschenischen Republik der Sondervertreter des Präsidenten für die friedliche Lösung des russisch-tschetschenischen Konflikts, Achmed Zakaev, die stellvertretende Außenministerin, Aminat Saieva, und der stellvertretender Minister für Kultur, Information und Presse, Jaragi Abdullaev; von der Europäischen Union nahmen die Baroness Sarah Ludford, Vytautas Landsbergis und Bart Staes teil, vom Europarat Lord Judd und Andreas Gross.

Das von beiden Seiten unterzeichnete Memorandum geht davon aus, dass

„ - der bewaffnete Konflikt in Tschetschenien den Völkern Tschetscheniens und Russlands großes Elend brachte. Hunderte Milliarden Rubel, die für den Krieg aufgewendet wurden, führten zu Hunderttausenden Kriegsoffern in Russland und Tschetschenien. Tausende Wohnungen wurden zerstört und die wirtschaftliche Infrastruktur vernichtet. Mehr als eine Generation Jugendlicher auf beiden Seiten wuchs in der Atmosphäre von Gewalt und Hass auf. Im Laufe des tschetschenischen Konfliktes wurden schwere Kriegsverbrechen verübt, fanden massive Verletzungen der Menschenrechte und furchtbare Terroranschläge statt;

- der tschetschenische Konflikt nicht gewaltsam gelöst werden kann. Die Fortsetzung der Militärationen wird keine Seite zum Sieg führen. Frieden wäre der wirkliche gemeinsame Sieg;

- die Menschenrechtsverletzungen und der Terror im Zusammenhang mit dem tschetschenischen Konflikt keine Rechtfertigung haben und vorbehaltlos verurteilt werden müssen. Der Friedensprozess ist notwendig, um diesem Schrecken ein schnelles Ende bereiten zu können;

- der Ursprung und die Entwicklung des Terrorismus in Tschetschenien und auf dem Nordkaukasus die Folge der kurzsichtigen und verbrecherischen Politik der russischen Regierung sind, die 1994 kriegerische Handlungen begann. Um den Terror zu beenden und die Situation zu stabilisieren, sollen die Bemühungen aller Konfliktparteien und der öffentlichen Kräfte, die gegen den Krieg in Tschetschenien sind und für eine friedliche Lösung des Konfliktes auftreten, vereint werden.

- für die Lösung des vorhandenen Konfliktes und Vermeidung der Konfliktausweitung die europäische Gemeinschaft (der Europarat, die EU und die OSZE) aufgerufen werden sollen, den Friedensprozess weitgehend zu unterstützen.¹¹

Von der tschetschenischen Seite wurde vorgeschlagen, der Friedensregelung zwei Prinzipien zu Grunde zu legen: Die Durchsetzung eines Waffenstillstandes und einer Demilitarisierung unter Beteiligung aller friedensstiftenden Kräfte, die auf der Basis von bilateralen Vereinbarungen gebildet werden sollen, und den Verhandlungen zwischen der Russischen Föderation und der Tschetschenischen Republik Itschkeria den Friedensvertrag vom

¹¹ Londoner Memorandum, website der Deutsch-Kaukasischen Gesellschaft, www.d-k-g.de;

12.5.1997 zugrunde zu legen, der im Einklang mit den Verfassungen der RF und der TschRI beschlossen worden war. Beide Grundsätze ermöglichten einen Ausweg aus der militärischen Sackgasse und böten Sicherheitsgarantien und die Einhaltung legitimer politischer Interessen beider gegnerischen Parteien. Im Folgenden werden die einzelnen Schritte des tschetschenischen Vorschlags aufgeführt, die für sich selbst sprechen:

„1. Schritt: Waffenstillstand und Bekämpfung des Terrors.

Die gegnerischen Seiten erarbeiten über Sondervertretungen einen Mechanismus für den sofortigen Waffenstillstand ohne Vorbedingungen. Die tschetschenische Seite ist zur Mitarbeit im Kampf gegen den Terrorismus bereit sowohl im Rahmen der bilateralen Beziehungen als auch innerhalb einer internationalen Koalition im Antiterrorkampf.

2. Schritt: Demilitarisierung.

Nachdem der Frieden wiederhergestellt ist, findet der Abzug russischen Truppen aus der Tschetschenischen Republik und die Abrüstung der Truppen der nationalen Landwehr statt. Dafür wird die Aufrechterhaltung der Sicherheit einem provisorischen Sonderkontingent von Friedenstruppen übertragen.

3. Schritt: Übergangsperiode.

In der Zeit zwischen dem Waffenstillstand und den Wahlen wird die Macht von der provisorischen Koalitionsregierung ausgeübt, die unter internationaler Kontrolle geschaffen wird. In Fragen der Sicherheitsgewährleistung stützt sich die provisorische Regierung auf das Kontingent der Friedenstruppen. Die rechtliche Grundlage für die Gründung und Tätigkeit der provisorischen Koalitionsregierung ist der Vertrag vom 12.05.1997.

4. Schritt: Wahlen.

Auf der Grundlage des Vertrages vom 12. Mai 1997 werden von der provisorischen Regierung direkte demokratische Wahlen unter der Teilnahme aller politischen Kräfte der Tschetschenischen Republik unter Beobachtung der internationalen Organisationen vorbereitet und durchgeführt.

5. Schritt: Wiederaufbau der Wirtschaft

Die Europäische Union wird aufgerufen, breit angelegte direkte wirtschaftliche Hilfe für den Wiederaufbau Tschetscheniens zu leisten.¹²

Utopie eines politischen Friedensprozesses

Die tschetschenischen Friedensvorschläge sind durchaus realistisch und sollten gehört und diskutiert werden. Doch das erste Problem ist, dass die Tschetschenen, die ihr Land verteidigen und buchstäblich vor den Augen der Welt vernichtet werden, von der politischen Öffentlichkeit weder als für ein politisches Ziel kämpfende Seite, noch überhaupt als Subjekt ihrer Geschichte wahrgenommen werden. Das zweite Problem ist, dass es keinen Friedensprozess geben kann, wenn er von einer der beiden Seiten nicht gewollt ist. Mit der

¹² Deutsche Übersetzung auf der website der DKG, www.d-k-g.de;

Ermordung des legitimen tsetschenischen Präsidenten Aslan Maschadow hat Russland gezeigt, dass es den Krieg nicht beenden will, dass es keine politische Lösung geben wird. Das dritte Problem ist, dass das wirtschaftliche und politische Interesse an Russland, besonders Deutschlands, so groß ist, dass der Tsetschenienkrieg trotz der ungeheuren russischen Kriegsverbrechen und der Explosivität dieses Krieges nicht als dringliches Thema Beachtung findet.

Der Tod Aslan Maschadows bedeutet, statt eines möglichen Friedens, eine Verschärfung und Eskalation des Konflikts, neue unschuldige Opfer und mit der sich deutlich abzeichnenden autoritären Entwicklung Russlands eine Bedrohung der Sicherheit in Europa. Finden tsetschenische Politiker, wie der neue Präsident Abdul-Khalim Saidulaev, der den Kurs Maschadows fortsetzt, und seine in Europa agierenden Minister Achmed Zakaev, Umar Khanbiev oder Aпти Bisultanov, die sich eindeutig zu den Werten westlicher Demokratien bekennen und sich für ein demokratisches Tsetschenien einsetzen, keine Unterstützung ihrer Friedensbemühungen, werden sie ihren Einfluss in Tsetschenien verlieren mit unabsehbaren Folgen. Sie müssen öffentlich in den politischen Dialog einbezogen werden, um sie von dem falschen Vorwurf des Terrorismus zu rehabilitieren und den russischen Partnern zu demonstrieren: wir reden mit ihnen, ihr müsst mit ihnen verhandeln.